



DER TRAFÖ

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Erste praktische Erfahrungen in der fehlerfreien Arbeit

Die zentrale Arbeitsgruppe zur Einführung der fehlerfreien Arbeit im Werk beriet am 15. August zu den ersten Erfahrungen und Ergebnissen, die Mw 2 sowie die produktionsvorbereitende Abteilung RTV, Kollektiv „Erwin Nöldner“ bisher gemacht haben.

Beide Kollektive berichteten vor der Arbeitsgruppe. Genosse Herdam, der Brigadier in Mw 2, ging davon aus, daß es zur Zeit recht schwierig ist, in Mw 2 volle Qualitätsarbeit zu leisten, da etwa die Hälfte der Kollegen angelernte Kräfte sind. Nicht

anders ist es bei Kollegen, die wir von außerhalb zeitweise bei uns haben. Die entsprechende Qualifizierung der Kollegen von Mw 2 ist vorgesehen und wurde schon zum Teil begonnen. Unter diesen Bedingungen ist die fehlerfreie Arbeit eines jeden Kollegen in Mw 2 recht kompliziert. Schwerpunkt für uns war, erst einmal die Fehlzeiten festzustellen und die Ursachen zu beseitigen. Festgestellt und registriert wurden sie, aber danach zur Verlustzeitenbeseitigung fand sich niemand, trotzdem es im gemeinsamen Vertrag vorgesehen

ist. Die Frage des Werkdirektors, ob denn die Kollegen von Mw 2 über den Inhalt und Sinn der Konzeption zur fehlerfreien Arbeit informiert sind, wurde bejaht. Alle Kollegen sind über den Inhalt der fehlerfreien

Lesen Sie heute

Seite 2
Theaterleben im TRO

Seiten 4/5
Trojaner-Meinungen zur ČSSR

Seite 6
Frauen ergreifen Initiative

Seite 8
Freizeit gestalten . . .

Genosse Dieter Diemer, stellvertretender Sekretär der BPO

Vorstellen möchten wir den neuen stellvertretenden Sekretär der BPO. Seit dem 15. August ist der Genosse Dieter Diemer im Werk eingesetzt und bemüht, mit der Problematik des Werkes vertraut zu werden. Der Genosse Diemer wurde 1935 in Berlin geboren. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Nachdem Genosse Diemer, 1950 die Grundschule verlassen hatte, begann seine Lehre als Werkzeugmacher im VEB „7. Oktober“ (Weißensee). In dieser Zeit wurde er das erste Mal mit der politischen Arbeit konfrontiert. Als FDJ-Leitungsmitglied bestand er dort seine erste Bewährungsprobe. Später besuchte er die ABF in Berlin — studierte bis 1961 an der Ingenieur-Ökonomischen Fakultät in Rostock. 1952 wurde er als Kandidat in die SED aufgenommen und war an der Fakultät als Parteigruppenorganisator tätig. Mit dem Abschluß eines Diplom-Ingenieur-Ökonomen nahm der Genosse Diemer seine Arbeit als Abteilungsleiter für Betriebsorganisation in der „Yachtwerft“ Berlin auf. Als stellvertretender Parteisekretär und als Mitglied der Kampfgruppe erwarb er sich das Vertrauen zahlreicher Genossen und Kollegen. Der Besuch der Parteihochschule im Jahre 1965 festigte und erweiterte sein politisches Wissen. Mit diesem umfangreichen Erfahrungsschatz kam der Genosse Diemer nun in unser Werk. Wir wünschen ihm alles Gute und beste Erfolge.

Auf Antrag des Genossen Hans Fischbach, bisheriger stellvertreten-

der Parteisekretär, beschloß die Parteileitung des Werkes und das Sekretariat der Kreisleitung, dem Wunsch des Genossen Fischbach zu entsprechen, und ihn auf Grund seines Gesundheitszustandes der verantwortlichen Aufgabe zu entbinden. Für den Genossen Fischbach geht damit eine 13jährige hauptamtliche Tätigkeit im gesellschaftlichen Leben zu Ende, die er mit der FDJ-Arbeit begonnen hatte.

Genosse Fischbach bleibt weiterhin Mitglied der Parteileitung. Er wird ab 1. September entsprechend seiner Qualifikation als Kaderleiter eingesetzt. In diesem neuen Wirkungsbereich wünschen wir ihm viel Erfolg und beste Gesundheit. **gio**



Noch behandeln die Aussteller vor dem Platz der Poliklinik die Kostenentwicklung im Schalterbau beim Gerät D3AF6. In der letzten TRAFÖ-Ausgabe fragten wir, ob die Kosten von der Entwicklung beeinflusst werden? Das bisherige Ergebnis kann sich sehen lassen, und wenn bekannt ist, daß damit keineswegs die Kostenbeeinflussung durch F und E beendet ist, so stellt sich zwangsläufig die Frage, wie sieht es in den anderen Betrieben aus? Kosten — Nutzen — Denken geht wirklich jeden an, und deshalb sollten aus den Betrieben und Bereichen aufgezeichnet werden, wie sie herangehen. Wir müssen nicht nur, sondern wollen auch ein gewinnbringender Betrieb in der Volkswirtschaft unserer Republik werden. Und das verpflichtet.

Arbeit informiert und bestätigten es mit ihrer Unterschrift. Zu den sichtbaren Ergebnissen der fehlerfreien Arbeit in Mw 2 kann festgestellt werden, daß sich seit einem Vierteljahr Ordnung und Sauberkeit im Brigadebereich spürbar zeigen. Die ernsthaften Bemühungen in Mw 2 müssen im Leitungskollektiv des V-Betriebes grundsätzlich behandelt werden. Daß der Vertrag in Mw 2 zur fehlerfreien Arbeit zustande kam, ist als erstes gutes Ergebnis anzuerkennen. Daß die gesamte Brigade um die Qualitätskette kämpft und die ersten sechs

Kollegen die Bronzene in der nächsten Zeit bekommen werden, zeigt, daß es ihnen ernst ist. Werkzeuge und Vorrichtungen werden so eingesetzt, daß die Voraussetzungen zum fehlerfreien Arbeiten gegeben sind. Ebenso ist das Lager für wiederkehrende Vorrichtungen eingerichtet. Die wichtigste Maßnahme, die von der Betriebsleitung und den Partnern des Vertrages zu realisieren ist, ist die Auswertung und die regelmäßige Kontrolle des Vertrages.

Fortsetzung auf Seite 5

Augen auf!

Seit langem bemühen sich die BGL und Arbeiterversorgung, die Arbeitsplätze nett und freundlich herzurichten; mit einem Wort, den Arbeitsplatz kulturvoll zu gestalten. Die baulich gerade nicht günstig gelagerten Umkleieräume wurden gestrichen, und in diesen Tagen halten moderne Kleiderschränke Einzug. Es wurden Verkaufsstellen an solchen Stellen eröffnet, die den Kollegen lange Wege ersparen, und das Angebot kann sich sehen lassen. Im Speisesaal wurden neue Tische und bequeme Stühle aufgestellt und in den letzten Wochen die freie Ausgabe von Bestecken eingeführt. Auf den Tischen stehen Menagen (Pfeffer, Salz, Senf), die dem jeweiligen Geschmack entsprechend benutzt werden können. Es wurden solche Annehmlichkeiten geschaffen, wie sie auch für einen sozialistischen Betrieb Gültigkeit haben.

Zu dem Verhalten einiger weniger Kollegen, die in unserem Werk tätig sind, kann man nicht vom sozialistischen Verhalten, sondern bestenfalls vom Vandalismus sprechen. Was nicht niet- und nagelfest ist, das wird mitgenommen. Der Getränkeautomat in der Ghs-Halle weist ein Manko von mehr als 300 Mark auf, nur weil es auch solche Kollegen bei uns gibt, die vergessen den Groschen in die „Kasse des Vertrauens“ zu legen. Die in letzter Zeit sich häufenden Diebstähle – vom Kanteisen bis zum Eßbesteck, es wird alles geklaut, was nur greifbar ist – sind für uns beschämend.

Wegen einigen recht primitiven und niveaulosen Werksangehörigen kann es doch nicht dazu kommen, alles bisher in dieser Hinsicht Geschaffene wieder abzubauen, nur weil es uns nicht gelingen sollte, solchen Vandalen das Handwerk zu legen. In unserer aller Interesse sollte es sich lohnen, mehr Aufmerksamkeit walten zu lassen und solche „Kollegen“ zu stellen und zur Verantwortung zu ziehen. Also, Augen auf! Nicht nur im Straßenverkehr, sondern auch im Werk. Den Diebstählen muß endlich ein Ende bereitet werden. Und dabei sollten alle anständigen und ehrlichen TROjaner mitmachen.

Redaktion

Theaterleben im TRO

„Wenn das neue Publikum im Theater Antwort findet auf alles, was sein Denken in unserer Zeit beschäftigt, was es bewegt, dann wird es das Theater lieben und anerkennen als sein Theater, als die Bühne, die es braucht.“ (Stanislawski)

In der letzten Ausgabe beschäftigten wir uns mit Theateranrechtsfragen im allgemeinen. Heute behandeln wir dieses Thema speziell im Blickpunkt unseres Betriebes.

Wir führten ein Gespräch mit der Kollegin Alice Koppe, Sachbearbeiterin für Ferien- und Theaterdienst im Werk.

Redaktion: Welche Möglichkeiten bieten sich für unsere Kolleginnen und Kollegen, um an gemeinsamen Theaterbesuchen teilzunehmen?

Kollegin Koppe: Das Theaterjahr wird seit geraumer Zeit wie das Kalenderjahr begonnen und auch beendet. Bereits im Oktober werden die neuen Anrechtsverträge an die Kulturfunktionäre der AGL und der einzelnen Gewerkschaftsgruppen herausgegeben, damit das bevorstehende Theaterjahr 1969 gut vorbereitet werden kann. Leider muß ich sagen, daß diese Theaterarbeit wenig Unterstützung bei der BGL findet. Die Kommission „kulturelle Massarbeit“ hat sich bisher dieser Sache niemals angenommen, und das zeigt sich auch deutlich in dem Ergebnis.

Nun zu den Möglichkeiten!

Ein Anrecht kann im Einzel- bzw. im Kollektivvertrag abgeschlossen werden, wenn entsprechend Einsicht in die sich im Umlauf befindlichen Anrechtsverträge genommen wurde. Auch ich stehe jederzeit gern zur Verfügung (App. 133), auf Fragen eine Antwort zu geben.

Redaktion: Wieviel TRO-Angehörige machen nun von dieser Einrichtung Gebrauch?

Kollegin Koppe: Diese Zahl möchte ich gar nicht kennen, da sie, für unseren Betrieb gesehen, sehr klein ist. Informieren möchte ich darüber, daß wir als TRO einen Pauschalvertrag mit den Theatern, wie mit der Deutschen Staatsoper, dem Metropol-Theater, dem Deutschen Theater und den Kammerspielen abgeschlossen haben. Das sind zusammen 200 Karten, die jährlich in jedem der Theater fünfmal in Anspruch genommen werden.

70 Kolleginnen und Kollegen des Werkes verfügen über ein Terminrecht. Zu erwähnen ist noch, daß zwei Kollektive regelmäßige Theaterbesuche in ihren Kultur- und Bildungsplan aufgenommen haben und sie auch realisieren. Das ist einmal das Kollektiv des Meisters Skopp, Mr., und zum anderen ein Rummelsburger Kollektiv unter der Leitung des Kollegen Natschke.

Kollegin Koppe: Dem Theater such, einem Opernabend beispielsweise, sollte unbedingt eine interessante Lesung der Oper vorausgehen. Ich bin davon überzeugt, daß man unsere Kolleginnen und Kollegen auch mittels der Schallplatte besser an die klassische Musik heranzubringen kann. Der Abend sollte gestaltet werden, daß er ins geht und somit das Bedürfnis bei



Redaktion: Was müßte Ihrer Meinung nach auf dem Gebiet des Theaterlebens grundsätzlich verändert werden?

Kollegin Koppe: Vor allen Dingen müßten die Brigaden und Kollektive in ihrem Plan zur Kulturarbeit mehr Augenmerk auf den Theaterbesuch legen. Bis jetzt wird es noch so praktiziert, daß unsere Mitarbeiter einen Theaterbesuch nicht im voraus planen. Die Devise, Schrittmacher in der Arbeit gleich Schrittmacher in der Kultur, hat sich bei uns noch nicht durchgesetzt. Ein Beispiel sind die bevorstehenden Berliner Festtage. Angebote wurden unsererseits rechtzeitig gemacht, doch bis zur Stunde wurden von unseren Kolleginnen und Kollegen nicht einmal 100 Karten bestellt.

Redaktion: Was könnte getan werden, um mehr Menschen des Werkes für die Theaterkultur zu gewinnen?

Menschen geweckt wird, das Stück selbst auf der Bühne zu sehen. Da man so etwas zu veranstalten, das müssen wiederum die Kulturfunktionäre angeleitet werden, um den Erfolg in Aktion treten zu können. Ich kann mir vorstellen, wenn Menschen langsam an das Theater oder an das Konzert herangeführt werden, wird die Zahl derer, die Daueranrecht haben, unbedingt steigen. Denn eines sei zu vermerken: ich kann es auf Grund meiner Tätigkeit beurteilen, unsere Menschen TRO sind nicht uninteressierter Theater als die Menschen anderer Betriebe. Man muß es nur verstehen sie zu begeistern.

Redaktion: Wir danken für die Gespräch und möchten auf den Artikel der Seite 7 hinweisen: „Berliner Festtage – große Generalprobe“.

Aufmerksam und rücksichtsvoll (ICH BIN DABEI)

Bei mehr als einem Fünftel aller Verkehrsunfälle werden Fußgänger angefahren bzw. überfahren. Von den Fahrzeugführern wird daher ein hohes Maß von Rücksicht und Aufmerksamkeit gegenüber den Fußgängern erwartet. Die Fußgänger sind natürlich nicht frei von jeder Verantwortung, sondern sind ebenfalls dazu verpflichtet, auf den übrigen Straßenverkehr Rücksicht zu nehmen, beispielsweise in der Form, daß die Straße nicht an beliebigen Stellen überquert wird, sondern nur an den dafür vorgesehenen Stellen, wie den Fußgängerschutzwegen, Fußgängerübergängen, im Bereich geregelter Knotenpunkte usw.

Unfälle beim Überholen und durch Nichtbeachtung der Straßenverhältnisse nehmen ebenfalls einen großen Raum in der Unfallstatistik ein, jeder Fahrzeugführer sollte sich dessen bewußt sein und seine Fahrweise darauf einstellen.

Den Unfällen auf Grund technischer Mängel am Fahrzeug muß durch regelmäßige Kontrollen, ausreichende Wartung und Pflege entgegen gewirkt werden.

Es ist bekannt, daß durch Alkoholgenuß die Fähigkeiten zum Führen eines Fahrzeuges stark bzw. ganz eingeschränkt werden. Alkoholgenuß vor dem Fahrtantritt ist deshalb eine im höchsten Grade verantwortungslose Handlung. Hier ist es notwendig, immer wieder erzieherisch einzuwirken, die Verkehrsteilnehmer auf die Gefahren hinzuweisen, die aus dem Fahren unter Alkoholgenuß resultieren, und zu erreichen, daß die Verkehrsteilnehmer bereits vorbeugend und verhindernd tätig werden, wenn ein Bürger im Begriff ist, unter Alkoholeinfluß am Straßenverkehr teilzunehmen.

Jeder Verkehrsteilnehmer, besonders aber ein Fahrzeugführer, sollte

sich die Frage vorlegen, ob auch er nicht dazu neigt, bewußt oder unbewußt, unaufmerksam oder leichtsinnig im Straßenverkehr zu handeln, und sollte für sich die entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen.

Es ist das Ziel, alle Verkehrsteilnehmer dafür zu gewinnen, sich bewußt zu bemühen, die StVO einzuhalten und sich korrekt und rücksichtsvoll im Straßenverkehr zu bewegen. Jeder Verkehrsteilnehmer muß sich darüber klar sein, daß eine Reduzierung des Unfallgeschehens auf unseren Straßen nicht nur eine Aufgabe unserer staatlichen Organe ist, sondern daß das Bemühen dazu nur Erfolg haben kann, wenn jeder einzelne Verkehrsteilnehmer seinen Beitrag durch vorbildliches, aufmerksames und rücksichtsvolles Verhalten dazu leistet. Das erfordert Selbsterziehung und Selbstkontrolle. Wer sich entschließt, im Sinne der anfangs zitierten Losung zu handeln, kann dadurch aktiv zur Verbesserung

und Sicherung der Situation unseren Straßen beitragen.

Verkehrssicherheitsaktiv (VSA)
Schulung und Aufklärung

Wir gratulieren



Herzlichen Glückwünsche sagen wir den jungen Mutter Kollegin Lengert, zur Geburt eines Jungen. In dem Sprößling beste Gesundheit und ein Leben aller Gute.

THEMA: Geistig-kulturelle Arbeit

Wir müssen den Kollektiven helfen

Unser Bild zeigt die Genossen der APO 10 bei ihrer Mitglieder-versammlung. Stehend den APO-Sekretär, Genossen Walter Thiesis.

(Fotos: Konetzke)

Die sozialistische Persönlichkeit entwickelt sich nicht nur in der sozialistischen Produktion, sondern in gleichem Maße gehört die geistig-kulturelle Seite zu diesem Entwicklungsprozeß. Diese Fragen im System der gesellschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus bilden das Hauptthema der APO-Mitgliederversammlungen, die zur Zeit stattfinden. Am 15. August berieten die Genossen der APO 10, wie sie im Bereich der Vorwerkstätten diese geistig-kulturelle Seite sozialistischer Gemeinschaftsarbeit in den Kollektiven und Brigaden wirksamer machen können. Die Genossen gingen dabei sehr richtig von dem eigenen Vorbild aus, das am besten überzeugt. Eine Ausstellung über Arbeiten, die Genossen in kultureller Selbstbetätigung schufen, gab Auskunft. Der APO-Sekretär, Ge-



nosse Thiesis, verbringt einen großen Teil seiner Freizeit mit dem Bleistift und der Zeichenfeder. Unser Bild gibt einen kleinen Überblick dieser und anderer Arbeiten von Genossen und Kollegen.

In seinen Ausführungen ging Genosse Kätzler davon aus, daß sich im V-Betrieb die Kollegen in ihrer Freizeit in der vielfältigsten Form kulturell betätigen. Der Stand der Kultur- und Bildungsarbeit, wie er zur Zeit in den Brigaden und Kollektiven sichtbar ist, reicht bei weitem nicht aus, um die allseitige gesellschaftliche Entwicklung zur sozialistischen Persönlichkeit zu garantieren. Dazu gehört nicht nur ökonomische Kenntnis, sondern ebenso technisch-wissenschaftliche und politisch-ökonomische.

Wie ist der Stand in der Kulturarbeit? Ständige Leser in der Gewerkschaftsbibliothek sind 69 Kolleginnen und Kollegen. Am Parteilehrjahr nehmen neben 35 Genossen auch 20 Kollegen teil. 48 Kollegen beteiligten sich regelmäßig an Schulungen durch die Gewerkschaft. In der fachlichen Qualifizierung stehen neun Kollegen zum Meister, fünf zum Facharbeiter, zehn besuchen eine Fachschule zum Ingenieurabschluß, und zehn Kollegen nehmen an einer Weiterqualifizierung am Arbeitsplatz teil. Jeder vierte Kollege des V-Betriebes bildet sich in

irgendeiner Form weiter. An kulturellen Veranstaltungen der verschiedensten Form nehmen viele Kollegen teil.

Fassen wir das alles zusammen, so können wir sagen, daß für einen großen Teil unserer Kollegen die geistig-kulturelle Arbeit bzw. Betätigung zum echten Bedürfnis geworden ist. Hier ergibt sich die Verantwortung für uns Genossen und auch für jeden staatlichen Leiter, dieses Bedürfnis nach geistig-kultureller Betätigung in der sozialistischen Bewußtseinsbildung zu fördern und zu entwickeln. Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bietet für diese geistig-kulturelle Entwicklung die besten und günstigsten Voraussetzungen.

Wir müssen den Brigaden und Kollektiven helfen, Kultur- und Bildungspläne zu erarbeiten, in denen sich die Forderungen und objektiven Notwendigkeiten sozialistischer Bewußtseinsentwicklung am besten durchsetzen können. Die Diskussion zur geistig-kulturellen Arbeit werden wir im TRAFO und Funk weiterführen. —ek—



Dem Betriebsfunk einen erfolgreichen neuen Start

Auf Betriebsfunkwelle meldet sich seit dem 15. August meine Kollegin Christa Brunn. In den vergangenen fünf Jahren war sie Leiterin des Betriebsfunkstudios des Betriebes „Inducal“ in Berlin-Treptow.

Die heute 34jährige Genossin ist verheiratet und Mutter einer Tochter. Als frischgebackener Redakteur, mit dem Abschluß der Fachschule für Journalistik in der Tasche, kam sie zu uns, um Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, das aktuelle Weltgeschehen nahezubringen bzw. gründlich über betriebliche Belange zu informieren.

Wir glauben auch in Ihrem Namen zu sprechen, daß wir der Ge-

nossin Brunn einen guten und erfolgreichen Start in unserem Werk wünschen und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit Ihnen.

Auf Grund eines längeren Krankenhausaufenthaltes der Genossin Ruth Meisegeier, Verantwortlicher Redakteur des „TRAFO“, mußte eine redaktionelle Umbesetzung erfolgen. Der Genosse Erich Konetzke wurde zeitweilig zum verantwortlichen Redakteur der Betriebszeitung benannt. Die ehemalige Funkredakteurin Gisela Otto wurde als 2. Zeitungsredakteur eingesetzt.

Wir wünschen von dieser Stelle aus unserer Kollegin Ruth Meisegeier baldige Genesung. gio



Die Ereignisse der letzten Tage lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, wie die Kräfte der Reaktion am Sturz und an der Vernichtung des Sozialismus interessiert und aktiv tätig sind. Die Entwicklung in der CSSR seit Jahresbeginn nahm Formen an, die es dringend notwendig machten, den Genossen des ZK der KPČ in aller Eindringlichkeit zu zeigen, wohin ihr labiles und dem Wesen des Marxismus-Leninismus fremdes Verhalten in letzter Konsequenz hinführt. In der CSSR sind in der Vergangenheit Fehler gemacht worden, die jedoch eine innerpolitische Angelegenheit waren und von der KPČ bereits in Angriff genommen wurden. Antisozialistische und reaktionäre Kräfte in der CSSR, die, unterstützt von den Imperialisten, vor allem Westdeutschlands, zu einer gefährlichen Entwicklung in der CSSR führten, versuchten die Nation zum Kapitalismus zurückzuführen, und beschworen die Gefahr des Bürgerkrieges. Aufrechte Sozialisten und Patrioten wandten sich, nachdem die Beratung in Bratislava, die von den Verantwortlichen des Zentralkomitees der KPČ und ihrem Sekretär Dubcek zwar unterzeichnet, aber nicht eingehalten wurde, an die sozialistischen Bruderländer um Hilfe, in der CSSR wieder klare sozialistische Verhältnisse herzustellen. Diese Hilfe der kommunistischen und Arbeiterparteien und ihrer Staatsmacht entsprechen den Verpflichtungen, wie sie sich aus dem Warschauer Vertrag und den Beratungen in Bratislava ergaben und sind Ausdruck eines echten sozialistischen Internationalismus.

Die Verantwortlichen des Zentralkomitees der KPČ und auch ihr Sekretär, Genosse Dubcek, gehörten zu den Teilnehmern dieser Konferenz in Bratislava. Sie waren mit den Maßnahmen, die dort festgelegt wurden, einverstanden und besiegelten diese Meinung durch ihre Unterschrift. Jetzt

wäre es allein die Sache der Genossen und der Regierung gewesen, bei klaren sozialistischen Verhältnissen wieder herzustellen, statt von einer Ralisierung zu schwätzen und der Bevölkerung der CSSR die Wahrheit zu verheimlichen. Das konnte nicht ohne Folien bleiben, denn gerade das war es, was die Reaktion und Konterrevolution brauchten, um ihren Zielen näher zu kommen.

Die sozialistischen Bruderländer, die den Genossen der CSSR und ihrem Sekretär Vertrauen schenkten, ließen sich jedoch nicht täuschen und folgten die weitere Entwicklung in der CSSR. Nachdem ganz eindeutig sichtbar wurde, daß Dubcek und andere Mitglieder des Zentralkomitees und Regierung ein doppeltes Spiel machen, und das Leben ehrlicher und treuer Genossen und Patrioten in Gefahr war und diese, von der Sorge um die Nation getragen, die sozialistischen Bruderländer um Hilfe baten, da wir die echten Freunde zur Stelle und halfen.

Die Vernichtung des Sozialismus in der CSSR hätte zu einer Verschiebung des Kräfteverhältnisses in der Welt geführt. Zu einer Verschiebung zugunsten des Imperialismus, der zwar nicht stärker, aber immer aggressiver geworden ist. Seine Aggressivität hätte sich unter den genannten Vorzeichen bis zur Explosion, bis zum dritten Weltkrieg verschärfen können. Es geht nicht um innere Angelegenheiten der Tschechoslowakei, es geht um den Frieden in Europa.

Bei Redaktionsschluß am 21. August lagen uns eine Vielzahl von zustimmenden Erklärungen vor, die bis zur Veröffentlichung unserer Ausstellungen zunahm. Wir veröffentlichen nachstehend die Gedanken und Meinungen unserer Kolleginnen und Kollegen.

Sozialistische Bruderländer stehen einmütig an der Seite der CSSR gegen die Reaktion

Kollektiv von Mw 4

Von der Richtigkeit der eingeleiteten Maßnahmen der Bruderparteien der CSSR und deren fortschrittlichen Kräften sind wir überzeugt und der Meinung, daß nur durch sozialistische Hilfe der Frieden in Europa gesichert werden kann. Ebenso wie wir nicht zulassen werden, daß imperialistische Kräfte das sozialistische Lager schwächen und untergraben können, so werden wir unsere Kräfte voll einsetzen, um unsere sozialistischen Errungenschaften zu schützen.

Unterschrift von 14 Kollegen

Kollektiv von Mw 1

Wir stehen fest zu den Maßnahmen, die ergriffen wurden, um Ruhe und Ordnung in der CSSR zu gewährleisten. Im Wettbewerb wollen wir unseren Staat ökonomisch festigen, und zwar besonders durch ausschlußfreies Arbeiten, Einhaltung der Arbeitszeit und termingerechte Fertigung. Der Kollege Malchin verpflichtete sich, ab September in die Kampfgruppe einzutreten, um die Reihen unserer Hundertschaft festigen zu helfen.

Unterschrift von 27 Kollegen

Kollektiv der Werksicherheit

Durch das Einschreiten der Bruderländer gegenüber der CSSR wird die Gewähr dafür geboten, daß in der CSSR den revanchistischen und konterrevolutionären Kräften das Handwerk gelegt und der weitere Aufbau des Sozialismus in der CSSR garantiert wird. Deshalb begrüßen wir die eingeleiteten Maßnahmen der Warschauer Vertragsstaaten und verpflichten uns, in der kommenden Zeit hohe Wachsamkeit und Disziplin zu üben, um die Ruhe und Sicherheit in unserem Betrieb zu jeder Zeit zu gewährleisten.

Unterschrift von 28 Kollegen

Der oben angeführten Meinung schließen sich acht Kollegen der Freiwilligen Feuerwehr an.

Kollektiv von EQ und EP

Wir wissen aus unserer eigenen geschichtlichen Erfahrung, wie gefährlich volksfeindliche, imperialistische Kräfte sind, wenn sie nicht gezügelt werden. Ein Sieg des Kapitalismus in der CSSR würde auch ein Sieg der westdeutschen Imperialisten bedeuten und damit eine akute Kriegsgefahr in Europa heraufbeschwören. Deshalb fordern wir, daß alles unternommen wird, um

den Feinden des Sozialismus in der CSSR das Handwerk zu legen.

Unterschrift von 9 Kollegen

Kollektiv des Schalterbaues

Der Schutz der sozialistischen Errungenschaften in der CSSR durch Truppeneinheiten der Warschauer Vertragsstaaten gewährleistet, der von konterrevolutionären Kräften in der CSSR angestrebte Zerschlagung, die Erhaltung des Friedens gesichert und der friedliche sozialistische Aufbau garantiert wird. Wir billigen den vom Zentralkomitee der SED, dem Ministerrat und Staatsrat der DDR veröffentlichten Aufruf an die Bevölkerung der DDR. Durch unsere Tätigkeit zur Planerfüllung werden wir zeigen, daß es dem Klassenkampf niemals gelingen wird, die Errungenschaften des sozialistischen Lagers zu stören.

Unterschrift von 13 Kollegen

Kollektiv von PF und PK

Wir erklären uns mit den aufrichtigen Werktätigen und friedliebenden Volk der CSSR einmütig. Wir haben in der DDR die Führung der SED die Mahnung Julius Fuciks immer beachtet: „Wachsam, seid wachsam!“ Wir hoffen, daß unsere Klassenbrüder in der CSSR sich dieser Mahnung sehr erinnern. Unsere Zustimmung kundtun wir durch unsere Unterschriften.

Unterschrift von 24 Kollegen

Kollektiv „Otto Grotewohl“

Wir Mitarbeiter des sozialistischen Kollektivs „Otto Grotewohl“ (Schweizerdardisierung) begrüßen das geschlossene Handeln der sozialistischen Bruderländer gegen die imperialistischen Kräfte in der CSSR. Wir wissen, daß diese Maßnahmen notwendig sind, da die konterrevolutionären Umtriebe in der CSSR eine ernste Gefahr für das gesamte sozialistische Weltssystem darstellen.

Unterschrift von 8 Kollegen

Peter Hofmeister, TNN

Die Macht der Arbeiterklasse in der CSSR in höchster Gefahr. Denn die Konterrevolution hat in den letzten Monaten nicht müde gezeigt. Es wäre ein nicht entschuldigender Fehler, den Kommunisten und die Arbeiterklasse machen würden, wenn sie die Macht aus den Händen gäben. Das Zentralkomitee und auch Genosse Dubcek haben nicht nur gegen

sondern auch gegenüber
Volk eine bindende Ver-
Wenn diese Aufgabe
wird oder von reaktio-
kräften unterbunden wird,
die Hilfe und Unterstützung
die anderen sozialistischen
Länder nicht nur gerechtfertigt
sondern sogar die Pflicht.

Hofmann, TN

kapitalistischen Ländern
in den letzten Monaten
geschlafen. Im Gegen-
war recht aktiv und ver-
stärker die Bevölke-
CSSR von den sozialisti-
sierungenschaften abzubrin-
wenn man nach außen
Sozialismus in der CSSR
haben hinnahm. Wohin der
führt hat, wird zur Zeit sehr
Die Maßnahmen zum
CSSR gegen die organi-
terrevolution, wie sie von
schauer Paktstaaten unter-
wurden, bejahe ich voll-
Wenn man allein nicht
kommt, dann soll man
seine Freunde verlassen

Richter, WZ

Maßnahmen zum Schutz nicht
CSSR, sondern auch der
sozialistischen Staaten be-
Wer die letzten Monate
am verfolgte und die Kon-
in Bratislava kennt, der
annehmen, daß in die CSSR
Ordnung und Sicherheit ein-
werden und den Kräften von
und vorgestern die Basis
wird. Die Abmachungen
Bratislava wurden auch von
gliedern des Zentralkomitees,
eck, unterzeichnet und soll-
entlich genug Garantie dafür
die vorgesehenen Maß-
im Interesse des tschecho-
schen Volkes eingehalten

Horn, KA

abe die Entwicklung, wie
vom Anfang des Jahres
sehr aufmerksam verfolgt
sagen, der Zeitpunkt reifte
daß sich die sozialistischen
Länder geholfen haben. Wenn
die Bratislavaer Beratungen
weisen, daß die Genossen und
der KPC allein mit der Situa-
ihrem Lande fertig werden
so zeigten die letzten bei-
schen, daß man sich in der
Zeit zu nehmen schien
Situation für die Genossen
erdrückender wurde. Es ließ
in, daß die Reaktion ihre
änderte und immer offener
nationale Haltung zur CSSR
ließ. Auf jeden Fall haben
ossen um Dubcek und auch
ihre Wort, das sie in Brati-
gen sozialistischen Bruderlän-
gen, nicht gehalten. Ich halte
die Maßnahmen vom
ist für absolut richtig. Vor
ht es dabei weder gegen das
CSSR, noch gegen alle die
denen die Sorge um ihr Va-
aufrecht am Herzen liegt.
n der Reaktion nicht einen
er Raum und Platz gewäh-
sie nutzten jede Möglich-
die alten kapitalistischen
und Verhältnisse zu restau-

Schmidt, KA

em in Bratislava die sozia-
Länder einschließlich der
festgelegt und unterschrieben
der CSSR wieder normale

Verhältnisse herzustellen, glaubte ich,
daß es in Kürze so sein würde. So
war ich am Morgen des 21. August
doch recht überrascht. Ich ging davon
aus, daß die Staatsmacht stark genug
ist. Daß die anderen sozialistischen
Länder der CSSR entsprechend den
Abmachungen von Bratislava hel-
fend eingesprungen sind, finde ich
richtig.

Horst Huwe, KA

Ich war doch recht erstaunt über
die Maßnahmen vom 21. August,
denn ich glaubte, nach Bratislava sei
auch für die CSSR alles klar. Im
Prinzip ist das aber die einzig rich-
tige Möglichkeit, der CSSR zu hel-
fen.

Barbara Richter, KA

In aller Frühe habe ich diese
Nachrichten gehört, daß die sozia-
listischen Staaten der CSSR helfen
und auch in militärischer Hinsicht
zu ihrem im Warschauer Pakt ge-
gebenen Versprechungen halten, die
durch die Abmachungen von Brati-
slava noch mehr an Bedeutung ge-
winnen. Vor allem meine ich, daß
sich Dubček selbst entlarvt hat und
in Wirklichkeit dabei war, sein Volk
zu belügen und zu betrügen.

Elke Treptow, Verkaufsstelle

Auf jeden Fall haben die ehr-
lichen Genossen und Patrioten der
CSSR Hilfe bekommen, und damit
ist ein Blutvergießen und tausend-
facher Mord, wie er in Ungarn gegen
alle fortschrittlichen Kräfte von der
Konterrevolution 1956 angezettelt
wurde, nicht mehr möglich. Ich
denke doch, daß die Maßnahmen
richtig sind und vor allem im wirk-
lichen Interesse des Volkes in der
CSSR geschehen. Wenn es auch zur
Zeit nicht wenige Menschen geben
mag, die das noch nicht erkennen.

Adolf Brock, Ka

Die CSSR gehört zu den Staaten,
die dem Warschauer Pakt ange-
hören, und da ist es ganz verständ-
lich und auch logisch, daß sie sich
untereinander helfen. Von einem
Austritt hat auch Dubček niemals
gesprochen, und er hat ja in den
letzten Beratungen das Ergebnis
mitunterschrieben. Ich sehe in den
Maßnahmen gegenüber der CSSR
keinen Widerspruch.

Paul Hadrich, Tst

Es ist vollkommen richtig, daß der
CSSR in dieser für ihr ganzes Land
so schwierigen Situation geholfen
wird. Es hätte sonst für die CSSR
ein böses Ende bedeuten können,
wenn es den Kräften der Reaktion
gelungen wäre, wieder kapita-
listische Verhältnisse zu schaffen.
Die Ernüchterung wäre für das
tschechoslowakische Volk sehr ver-
hängnisvoll. Ich bin froh, daß der
CSSR viel Leid damit erspart bleibt,
weil an ihrer Seite ehrliche und
wirklich gute Freunde stehen.

Hildegard Langkutsch, Mw 4

Ich bin der Meinung, daß wir auf
Grund unserer vertraglichen Ver-
pflichtungen im Warschauer Pakt
hier helfen mußten. Wir wollen doch
alle in Frieden leben. Ebenso wie
wir Deutsche, wollen es auch die
Menschen in der CSSR. Und daß
wir ihnen helfen, wirklich in Frie-
den zu leben, das ist doch in Ord-
nung.

Die Kollegin Panke aus Mw 4, die
wir bei der Kollegin Langkutsch an-
trafen, bestätigte deren Meinung.

Erste praktische Erfahrungen ...

Fortsetzung von Seite 1

bzw. das Auswerten der Fehler. Fest-
gelegt wurde, daß mit dem 19. August
beginnend, jeden Montag eine Aus-
wertung und Kontrolle mit der Bri-
gade Herdam in Mw 2 erfolgen wird.

Kollege Uhl, der Leiter des Kol-
lektivs „Erwin Nöldner“, berichtete
von den Erfahrungen, die sie seit
April dieses Jahres in der fehler-
freien Arbeit machten. Sie befaßten
sich erst einmal mit entsprechen-
der Literatur, wobei die Artikel-
serie im TRAFO allen Werksange-
hörigen zum nochmaligen Durch-
lesen zu empfehlen ist, und gingen
dann an die Arbeit. Das bedeutete,
daß sie Zeichnungen vom Entste-
hungsort bis in die Produktion ver-
folgten und die erkennbaren Fehler
listenmäßig feststellten. Aus den ge-
machten Erfahrungswerten ergeben
sich konkrete Vorstellungen und
Vorschläge über die Meßbarkeit von
Fehlern und das Erfassen dersel-
ben. Von der Konstruktion über
die Technologie, Lenkung und Vor-
fertigung bis zur Montage und
Hauptprüfung ist der Weg der Ar-
beitspapiere und Zeichnungen zu
verfolgen.

Sowohl in der Produktion als auch
in den produktionsvorbereitenden
Abteilungen ist das Beispiel zu
schaffen, das für eine spätere gene-
relle Einführung der fehlerfreien
Arbeit von enormer Bedeutung sein
wird.

Auf der Arbeitstagung ging es zu
guter Letzt darum, die ersten Erfah-
rungen in der Arbeitsgruppe zur
Kenntnis zu nehmen, die Mw 2 und
„Erwin Nöldner“ in der fehlerfreien
Arbeit bisher gemacht haben, und
die Aufgaben für den weiteren Ab-
lauf in der zentralen Arbeitsgruppe
festzulegen. Von dieser Beratung
ausgehend geht der Ruf an alle
Kollektive des Werkes, mit den Vor-
bereitungen in der fehlerfreien Ar-
beit jetzt schon zu beginnen. Von
seiten der zentralen Arbeitsgruppe
werden neue Richtlinien ergehen, die
Erfahrungen werden allen anderen
Kollektiven vermittelt, und im Ok-
tober werden alle Kostenstellen-
leiter, die am Stufenschalter Anteil
haben, berichten, inwieweit sich die
fehlerfreie Arbeit in ihren Bereichen
durchzusetzen beginnt. Wir bleiben
an dem Problem dran und werden
über die Betriebszeitung und den
Betriebsfunk weiterhin berichten.

—ek—

Der F-Betrieb startete die MMM 1969

Mit der Jugendneuererkonferenz
vom 14. August gaben die Verant-
wortlichen des F-Betriebes den Start
für die MMM des kommenden Jah-
res frei. Eigentlich sollte diese Be-
ratung jugendlicher Neuerer schon
im Mai dieses Jahres stattfinden.
Auch in den vergangenen Jahren
war der F-Betrieb an einer aktiven
Teilnahme junger Neuerer inter-
essiert. Wenn die Ergebnisse nicht
den heutigen nahe kamen, so lag
das sicherlich an mangelnden Erfah-
rungen, die jungen Menschen hier-
für zu gewinnen. Der Ausschlag für
das gute Ergebnis im Jahre 1968
liegt eindeutig darin, daß bei der
Betriebsleitung ein Jugendbeirat,
wie er vom Werkdirektor auf zen-
traler Ebene praktiziert wird, be-
steht. In ihm behandeln junge Men-
schen ihre Probleme und können
sich dabei auf das Leitungskollek-
tiv des Betriebes stützen.

Für das kommende Jahr sollen es
nicht 22 Prozent der Jugendlichen,
sondern 30 Prozent aktiver Neuerer
sein. Nach einer gründlichen Ein-
schätzung der Neuererarbeit im
F-Betrieb und einer Darstellung der
perspektivischen Entwicklung der
Erzeugnisse sowie der Erläuterung
des Planes der jungen Neuerer, wur-
den die ersten Aufgaben an junge
Neuerer übergeben. Von den 23 vor-
gesehenen Exponaten, die der Auf-
gabenstellung des Jahres 1969 ent-
sprechen, konnten zehn Exponate
an junge Kollektive übergeben wer-
den. Besonders interessant ist, daß
in der Diskussion von den jungen
Kollegen neue Gedanken und Vor-
schläge kamen, die die Reife zeigen,
um in der Neuererarbeit voran zu
kommen.

Noch ein anderer Umstand ist be-
merkenswert. Die Mitarbeiter von
TF haben sich mit Energie und sehr
viel Verständnis auf die MMM 1969
vorbereitet und in echter Gemein-
schaftsarbeit mit den jungen Neue-
rern des F-Betriebes die Exponate
ausgesucht und festgelegt. Zur Zeit
ist die Vorbereitung der MMM 1969
im F-Betrieb noch ein Alleingang,
der von den anderen Betrieben und
Direktionsbereichen schnellstens
nachgezogen werden sollte. Dem Bei-
spiel des F-Betriebes sollten alle
Betriebsleiter und Direktoren folgen
und mit der Vorbereitung der MMM
1969 sofort beginnen.

Wenn Anfang September auf dem
Forum zur MMM 1969 in der Sport-
halle die ersten vorbereitenden Er-
gebnisse auf den Tisch gelegt wer-
den, dann muß es das gesamte
Werkkollektiv sein, das was zu bie-
ten hat.

Daß es dem Kollektiv des F-Ber-
etriebes bei den Exponaten nicht um
die Exponate allein geht, sondern
sie größten Wert auf die Realisie-
rung und Einführung der Exponate
in die Produktion legen, brauchte
nicht im besonderen erwähnt zu wer-
den. Von den 14 Exponaten des Jah-
res 1968 sind sieben in die Produk-
tion eingeführt. Zwei Entwicklung-
themen werden 1969 realisiert, und
die Themen zum D 3 AF 7 kommen
auch im kommenden Jahr in die
Produktion.

Daß bei den Exponaten auch von
den Kosten her herangegangen wird,
ist für die Neuererarbeit im F-Ber-
trieb selbstverständlich. Wir emp-
fehlen dazu den Artikel auf den
Mittelseiten der letzten TRAFO-
Ausgabe.

—ek—

Frauen ergreifen Initiative

Wissen Sie eigentlich, wie viele Stufen man steigen muß, um zur höchstgelegenen Produktionsstätte unseres Werkes zu gelangen? Es sind genau 72 Stufen! Und wenn Sie es nicht glauben, besuchen Sie doch einmal die Frauen in der Abteilung Btm/Sicherungsbau im Spreegebäude. Täglich müssen die Brigademitglieder, 22 Frauen und ein Mann, dieses Pensum bewältigen, um an ihren Arbeitsplatz zu gelangen.

Ich habe diesen Weg gemacht, um die Kolleginnen zur Aufnahme des Kampfes um den Titel „Sozialistisches Kollektiv“ herzlich zu beglückwünschen. Bei einem kameradschaftlichen Gespräch machte ich mir dann folgende Notizen.

Am 9. August verteidigten einige Kolleginnen, stellvertretend für ihre Brigade, ihre Verpflichtungen vor dem Betriebsleiter des F-Betriebes. Jede dieser Brigaden ist von vornherein bemüht, so habe ich den Eindruck, ihr Bestes zu geben, um später einmal erfolgreich aus dem Kampf hervorzugehen.

Kollegin Martini, beliebt bei ihren Kolleginnen durch die Arbeit im zentralen Frauenausschuß des Werkes, sagte: „Es gab viel Für und Wider, bevor wir uns entschlossen haben, den Kampf um den Titel aufzunehmen. Sie wissen ja, ehe Frauen sich zu etwas durchringen, fließen so einige Liter Wasser den Berg hinunter. Wir haben die Familie, die Ökonomie, die Politik und nicht zuletzt die Kulturarbeit bei unserem Entschluß mit in Erwägung gezogen. Und wir haben uns dann die Frage gestellt, warum sollten wir Frauen eigentlich nicht die Courage haben, eine sozialistische Brigade zu werden, wo doch einige Voraussetzungen bereits gegeben sind? Das Hinausschieben hatten wir all die Jahre schon satt.“ Darauf ergänzte die Kollegin Laurisch, zwölf Jahre Brigadierin in dieser Abteilung: „Wir haben uns vorgenommen, die Planerfüllung in den Vordergrund unserer Verpflichtungen zu stellen. Unserer Meinung nach ist das das A und O, wenn eine Sache gut werden soll. Mit unserem Meister Fenske haben wir diskutiert, und wie immer stand er uns mit Rat und Tat zur Seite. Unsere Verpflichtungen, die uns nicht befriedigten, haben wir auf Grund einer Aussprache jetzt noch einmal überarbeitet. Hilfe wollen wir alle gern in Anspruch nehmen, denn auf dem Gebiet sozialistische Brigade stehen wir allesamt noch in den Kinderschuhen.“

„Es ist keine Schande, wenn wir uns einige Tips geben lassen von Menschen, die erfahrener sind als wir“, meinte die Kollegin Schmiel. „Vergessen hatten wir beispielsweise, in unsere Verpflichtungspalette die Reparaturarbeiten mit aufzunehmen. Für uns war und ist es Gang und Gäbe, sie kostenlos durchzuziehen, doch warum sollen wir mit solchen Taten hinter dem Berg halten?“

„Jawohl, das ist richtig“, mischte sich die Kollegin Gericke ein. „Wir werden diese Kennziffer brauchen, wenn wir unser eigenes Haushaltsbuch führen. Übrigens, das ist auch so eine Sache. Bisher konnten wir nicht kontrollieren, wie unsere Brigade steht. Deshalb wird angestrebt, uns in dieser Beziehung von der Brigade Albert Richter, Btm, zu

trennen, mit der wir bisher in eine Tasche wirtschafteten. Aber das ist nicht in Ordnung, wir wollen unsere Arbeit mit eigenen Leistungen beeinflussen können.“

Die Kollegin Göde äußerte bei unserem Gespräch: „Uns wurden in all den Jahren viele Versprechungen gemacht, zentralerwärts Unterstützung zu geben, wie wir es am günstigsten anstellen, den Kampf um den Titel aufzunehmen, doch bei diesen Versprechungen blieb es dann auch. Nun haben wir zur Alleinhilfe gegriffen und hoffen, daß wir unsere Sache meistern werden. Wir sind alle schon ein Jahrzehnt und länger zusammen und meinen, daß uns dieser persönliche Kontakt ein großes Stück voranhelfen wird. In

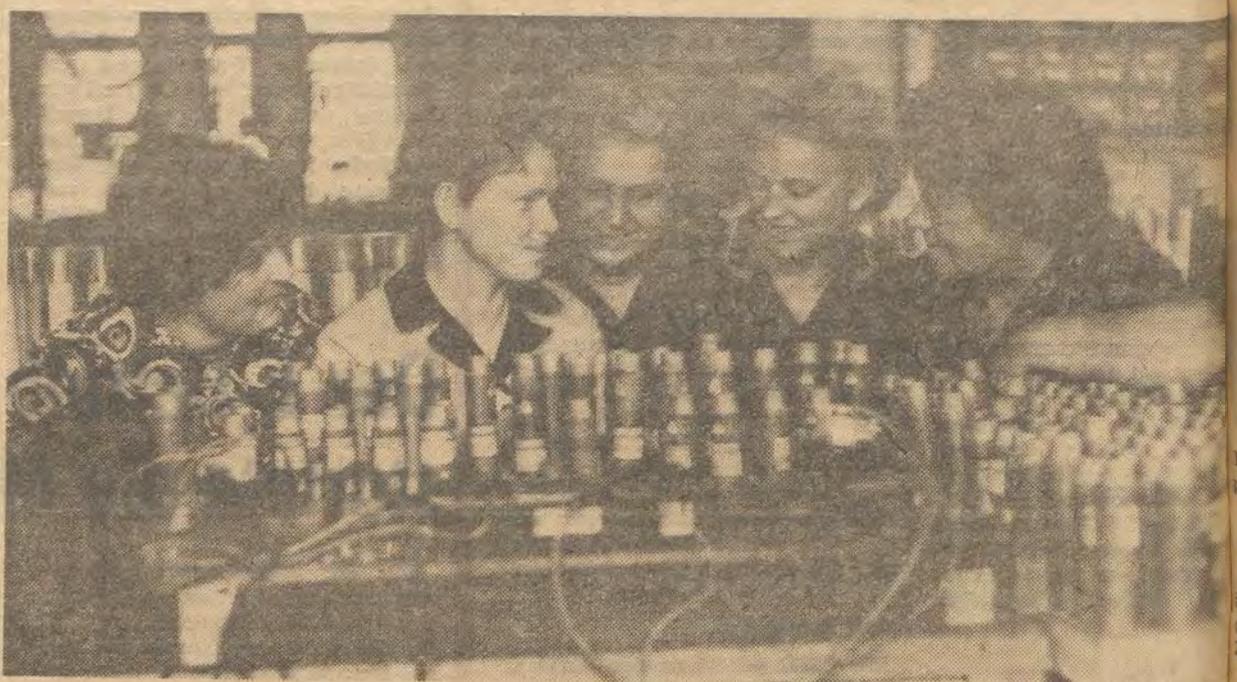
ein Wunschtraum aller Brigademitglieder gewesen, mehr über diese Frau zu erfahren. Denn wir haben uns vorgenommen, diesen verpflichtenden Namen einmal zu tragen. Unser Kulturobmann, der in den nächsten Tagen bestätigt wird, soll mit diesem Abend seine erste Bewährungsprobe bestehen.“ Soweit die Kollegin Martini.

Weiterhin fand ich noch diesen Hinweis, der sehr zu begrüßen ist. Ab 1. September abonnieren wir im Kollektiv das „Neue Deutschland“ und die „Sowjetfrau“. Dadurch erhofft sich die Brigade auch das politische Gespräch mehr in den Mittelpunkt des Tagesgeschehens zu rücken.

Wir verpflichten uns, so lautet

eine bescheidene Notiz der Kolleginnen Schmiel, Kornowski und Gericke an einem Lehrgang für Gesundheitshelfer teilzunehmen. Da wünschen wir viel Erfolg, darüber hinaus gutes Gelingen eines Brigadabends im kommenden Monat. Meister Fenske verriet mir, „dieser Abend wird von den Frauen an eigener Tasche gestaltet, das heißt mit Geld, welches die Frauen in unfallfreie Arbeit und einige Verbesserungsvorschläge erhielten“.

Ich möchte mich im Namen der Redaktion für dieses Gespräch bedanken und hoffe, daß wir uns in Kürze wieder einblenden, um das Brigadeleben der „Laurisch“ anderen zu schildern, die nacheinander möchten.



Unser Bild zeigt die Kolleginnen der Brigade Laurisch, rechts daneben Gericke, Goede, Schmiel und Martini. Foto: Konecny

unserer Brigade herrscht eine kameradschaftliche Atmosphäre, es gibt keinen Streit. Mit Bummelanten brauchen wir uns nicht auseinanderzusetzen, denn bei uns ist es so, daß alle gern an ihren Arbeitsplatz kommen. Da unsere Arbeit sehr vielfältig ist, zeigen wir Frauen viel Elan und lassen uns etwas einfallen zur Verbesserung der Arbeitsmethoden.“

Ein Blick auf die Verpflichtungen bestätigte mir, daß sich die Frauen der Brigade Laurisch wirklich Gedanken gemacht haben. Über die „Neuen“ wird in Zukunft eine Patenschaft übernommen, damit gute Erfahrungen sofort von eingearbeiteten Kräften weitergegeben werden. Zur Qualifizierung selbst wollen sich alle Frauen an Vorträgen beteiligen, die Kollege Scholz, Leiter der Entwicklungsabteilung, halten wird. Diese Art von Weiterbildung fand bei den Frauen schon guten Anklang und wird sich auch weiterhin bewähren. Die Kollegin Laurisch meinte: „Jetzt wissen wir endlich, wo unsere Sicherungen gebraucht werden, auf welchen Detail der Sicherung wir besonderes Augenmerk legen müssen, welche Funktion eine Sicherung hat und nicht zuletzt, welche Rolle sie in der Volkswirtschaft spielt.“

Die Brigade Laurisch hat auch den Kultur- und Bildungsplan nicht vergessen. So ist eine Buchlesung vorgesehen, speziell über die Kampfgefährtin Karl Liebknechts, Rosa Luxemburg. „Es ist schon immer

Spitzen

Manche Frauen können ihre Männer zu Hause in Betrieb halten, was manche Männer dadurch ausgleichen, daß sie die Frauen in ihrem Betrieb in Betrieb halten.

★

Männer und Frauen können gleichzeitig fernsehen, essen und sich

unterhalten: Frauen können das außerdem noch stricken.

★

Frauen können ohne männliche Hilfe einen Beruf ausüben, den Haushalt führen und mehrere Kinder erziehen. Nur mit Spinnen und Mäusen werden sie meistens nicht fertig. Daher spielt oft der Mann in der Familie eine so wichtige Rolle.

Goldene Worte

Ich kenne nichts Schöneres als die „Apassionata“ von Beethoven und könnte sie jeden Tag hören. Eine wunderbare, nicht mehr

menschliche Musik. Ich denke immer mit Stolz: Seht mal an, solche Wunderwerke können die Menschen schaffen. W. I. Lenin

Urteilsvermögen

In München stellte der junge Maler Lovis Corinth sein erstes selbständiges Gemälde, „Der Kuhstall“ genannt, aus. Ein Zunftgenosse mäkelte an dem Bild herum: „Wissten Sie, ich bin einmal durch Mecklenburg gefahren und habe dort genügend Kuhställe gesehen, deswegen darf ich wohl behaupten, daß das Licht in Ihrem Kuhstall zu schwammrig ist.“

Corinth trat ein wenig zurück, betrachtete das Bild und sagte dann: „Allerdings, das mit dem Licht kann aber nur ein richtiger Ochs beurteilen.“

Wahrheit

Auf der Oberfläche gleitend einen Erfolg eringen — das kann man nur auf dem Eis!

Kavalier mit Gänsefüßen

Man muß es ihm lassen, er schaut auf zu den Frauen. Vom Sitzplatz in der überfüllten Bahn.

*

Und natürlich hat er auch seine Prinzipien. An fremdem Eigentum vergreift er sich nicht; er geht an



Frauen mit Kinderwagen vor Treppen grundsätzlich vorbei.

*

Im Umgang mit Frauen ist er äußerst korrekt. Da nimmt er sich gar nichts heraus. Nicht mal die Zigarette aus dem Mund.

*

Es ist nicht seine Schuld, daß seine Frau gerade schläft, wenn er ihr jeden Wunsch von den Augen ablesen möchte.

XII. Berliner Festtage

Große Generalprobe

Berliner Festtage sind der Höhepunkt im kulturellen Leben der Hauptstadt der DDR. Alljährlich treffen sich hervorragende Künstler aus vielen Ländern der Welt mit den Kunstschaffenden unseres Landes zu diesen Festtagen des Theaters und der Musik. Die große Vielfalt des Kunstlebens unserer Hauptstadt, die mithilft bei der Gestaltung des sozialistischen Lebens, wird sichtbar. Der schöpferische Beitrag der Kultur zur Entfaltung der sozialistischen Persönlichkeit, die die Erfordernisse der Gegenwart und Zukunft zu meistern instande ist, wird in den Tagen des Oktober ablesbar und nachprüfbar. Die hohe Verantwortung der sozialistischen Kultur vor dem Volk, ihr wahrer Volkscharakter und ihre große humanistische Aufgabe im Rahmen unserer Gesellschaft muß sich ständig neu bewähren. Die große Bewährungsprobe der XII. Berliner Festtage, die vom 29. September bis zum 13. Oktober stattfinden, werden widerspiegeln, was der Mensch in unserer Gesellschaft vermag, auf dem Gebiet der Kultur zu vollbringen.

In diesem Jahr stehen wir zwischen den großen historischen Ereignissen. Das Jubiläumsjahr der Republik 1969 wirft seine Schatten voraus. Hinter den großen Produktionserfolgen der Werktätigen in den Betrieben kann und darf die Kultur nicht zurückstehen. So wird das Jahr 1968 die große Generalprobe sein. Wir werden viele bekannte Ensem-

bles und Künstler begrüßen können, wir werden interessante Uraufführungen und Neuinszenierungen an den Berliner Theatern sehen.

Das Büro der Berliner Festtage arbeitet für die XII. Festtage 1968 an einer entscheidenden Verbesserung seiner Verbindung zu den Produktionsbetrieben. Der Erfolg kann nur in gemeinsamen Bemühungen entstehen. Die Kulturfunktionäre in

den Betrieben sind dabei die großen Helfer. Aber sie können nur für diesen großen kulturellen Höhepunkt der Festtage wirksam werden, wenn sie gut gerüstet als echte „Propagandisten“ des Ereignisses wirken können. (Auszug einer Information des Büros „Berliner Festtage“.)

Anmerkung: Lesen Sie dazu unser Interview auf der Seite 2: „Theaterleben im TRO.“

Die heitere Note

Konzertreihe des Metropol-Orchesters, Montag, den 30. September 1968, 19.30 Uhr: Konzert für die Erbauer des neuen Berlin anlässlich der Berliner Festtage 1968.

Auf dem Programm stehen Melodien aus „CAN CAN“, „My Fair Lady“, „Der Zigeunerbaron“, „Der Bettelstudent“ sowie Werke von Walter Kollo u. a.

Es wirken mit: Erika Grajena, Eva Rath, Heidemarie Ringk, Marioara Vaidas, Hans-Joachim Blochwitz, Detlev Dathe, Rudolf Hentschel, Karl-Heinz Kossler, Joachim Kuhnert; Dirigent: Werner Krumbain. Kartenpreise: 2 bis 6 Mark (freier Kartenverkauf und alle Anrechtsformen).

RÄTSELECKE

| | | | | | | | | | | |
|----|----|----|----|----|---|----|----|----|----|----|
| 1 | | 2 | 3 | | 4 | | 5 | | 6 | |
| | | 7 | | | | | | | | |
| 8 | 9 | | | | | | 10 | 11 | | 12 |
| 13 | | | | 14 | | 15 | | | | |
| | | | | 16 | | | | | | |
| 17 | | 18 | | | | 19 | | | 20 | |
| | | | | 21 | | | | | | |
| 22 | 23 | | 24 | | | 25 | 26 | 27 | | 28 |
| 29 | | | | | | 30 | | 31 | | |
| | | | 32 | | | | | | | |
| 33 | | | | | | | 34 | | | |

Ich will mit dem gehen, den ich liebe,
Ich will nicht ausrechnen, was es kostet,
Ich will nicht nachdenken, ob es gut ist,
Ich will nicht wissen, ob er mich liebt,
Ich will mit ihm gehen, den ich liebe.

(Bertolt Brecht, aus:
„Der gute Mensch von Sezuan“)
Foto: Schulz



Waagrecht: 1. Ballspiel zu Pferde, 5. Kartenspiel, 7. Kerbtier, 8. römischer Kaiser, 10. Opernlied, 13. Verlangen, 15. Tagesabschnitt, 16. Gebirge in Westdeutschland, 17. Längenmaß, 19. Industriestadt im Bezirk Dresden, 21. arabisches Segelschiff, 22. Reihe, Folge, 25. Fanggerät, 29. Gewicht der Verpackung, 31. Stoß, 32. Lehreinrichtung, 33. Schwermetall, 34. Nebenfluß der Fulda.

Auflösung aus Nr. 32

Waagrecht: 1. Meta, 4. Epik, 7. Radio, 9. Lie, 11. Lab, 13. Schlier, 14. Lek, 15. Mai, 17. Elemi, 20. Bora, 21. Ikat.

Senkrecht: 1. Mal, 2. Trecker, 3. Aa, 4. Ei, 5. Polemik, 6: Kob, 8. Dolde, 10. Ise, 12. Ara, 14. Lob, 16. Ist, 18. La, 19. Mi.

Senkrecht: 1. Maßeinheit (für Kraft und Gewicht), 2. italienische Währungseinheit, 3. Quellfluß der Schilka, 4. Futtermittel, 5. militärische Kommandozentrale, 6. chemische Verbindung, 9. Planet, 11. französischer männlicher Vorname, 12. altisländische Sagensammlung, 14. Leibwache, 15. kaufmännische Disposition, 17. junger Wein, 18. Maßeinheit des Luftdrucks, 20. Salz-

lösung, 23. englischer Adelstitel, 24. Stadt in Rumänien, 26. Schuhmacherwerkzeug, 27. Gesangsstück, 28. Zuchttier, 30. Waldvogel.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, z. Z. krank, verantwortlicher Redakteur: Erich Konezka, Redakteur: Gisela Otto, Redaktionssekretärin: Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Freizeit gestalten

die einen so, die anderen so, und du?

In einem der neuen Zimmer des Gebäudes Halle 74 hat der Genosse Walter Thiesis sein Büro als APO-Sekretär. Als ich die Tür öffnete, fiel mir sofort eine wunderbare Bleistiftzeichnung ins Auge, die ein Porträt Wladimir Iljitsch Lenins zeigt. Auf meine Frage, von wem dieses Bild sei, sagte Genosse Walter Thiesis: „Das habe ich gezeichnet. Wissen Sie, die Zimmerwände waren hier so kahl, und durch dieses Bild erhält der Raum ein ganz anderes Gesicht.“ Ich muß ehrlich gestehen, soviel zeichnerisches Talent hatte ich meinem Gesprächspartner gar nicht zugetraut. Und wie Reporter nun mal sind, hören und aufschreiben, das ist eins, damit andere Menschen auch etwas von den Erlebnissen haben. Eigentlich wollte ich mich mit dem Genossen Thiesis über etwas anderes unterhalten, aber mir kam sein Leben, welches oft von ihm erwähnt wurde, so vielgestaltig vor, daß ich beschloß, dieses Porträt zu schreiben.

Genosse Thiesis ist ein richtiger Berliner. Sein Vater war Arbeiter, die Mutter verdiente sich mit Heimarbeit ein paar Kleinigkeiten. „Wir gehörten, wie man sagt, zu den kinderreichen Familien, denn bei uns waren sechs Esser am Tisch. Sorgen gab es viele, und deshalb mußten wir als Kinder unser Teil dazutun und strebsam lernen, um später selbst einen minimalen Verdienst nach Hause zu bringen. Walter, der wahrlich interessant über sein

wechselvolles Leben berichten kann, wurde 1911 geboren. Wie schon gesagt, „unser Leben verlief nicht gerade unter dem besten Stern“. Die Eltern legten großen Wert darauf, durch eine vernünftige Erziehung ihren Kindern den Weg ins Leben zu ebnen. Und es zahlte sich aus. Jeder der Kinder, ein Mädchen und drei Jungen, erlernten einen Beruf. „Ich lernte von 1926 bis 1930 Werkzeugmacher“, meinte Genosse Thiesis voller Stolz. Hinzuzufügen sei

ser Zeit nicht nur der Malerei zu, sondern er beschäftigte sich als Arbeiter auf dem Viehhof, verdingte sich bei einem Maler und ging auch Teppich klopfen. „Es war nicht mal so einfach, ein paar Groschen zu verdienen“, äußerte Genosse Thiesis gedankenschwer.

„1937 heiratete ich. Wir schafften uns so recht und schlecht unser Heim. Wir haben zwei Kinder, so ganz nach Wunsch, einen Jungen und

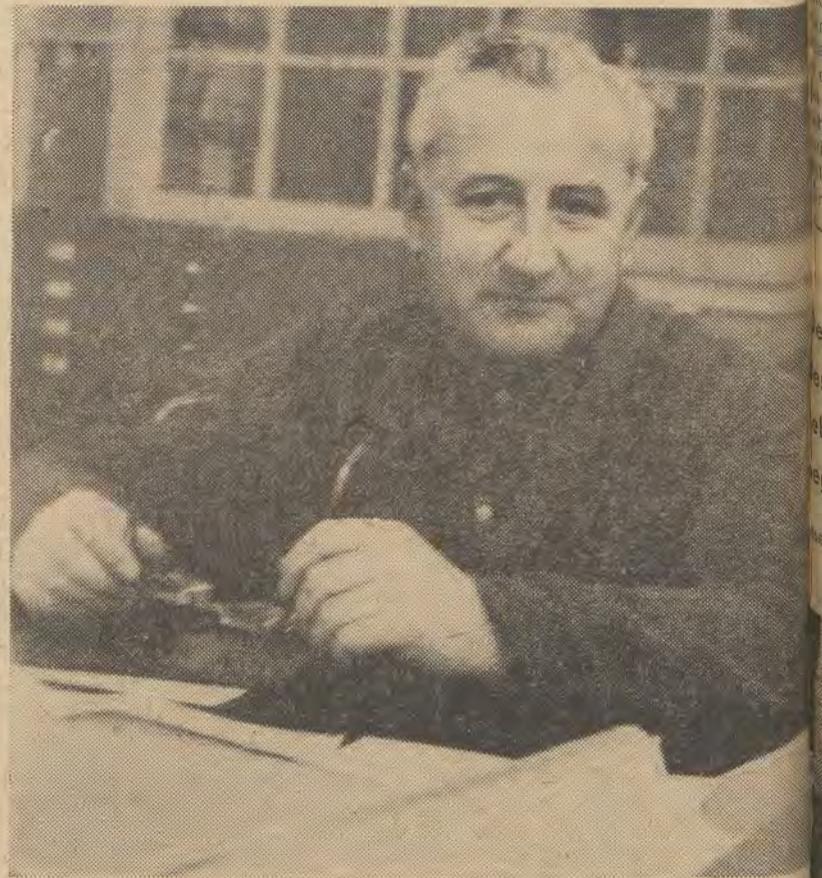
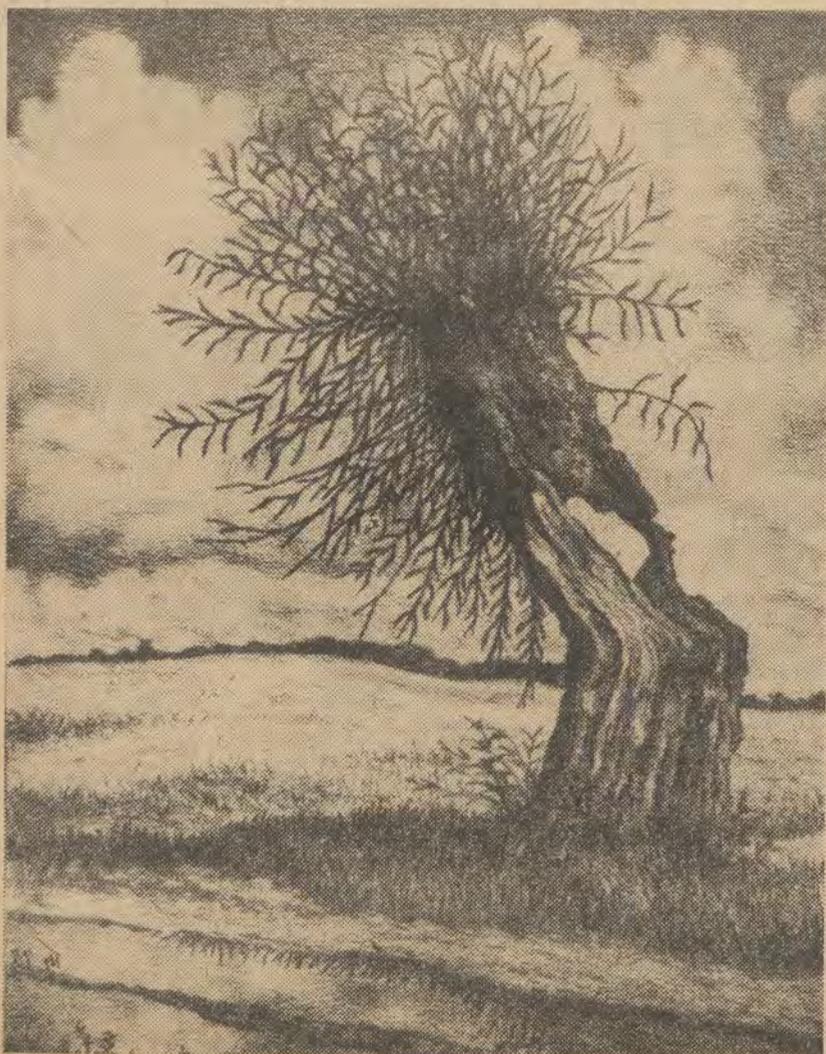
ihm das Parteilehrjahr, welches im Jahre 1950 ins Leben gerufen wurde eine wertvolle Stütze. Als Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde er 1956 aufgenommen. In der Zeit bis 1956 hat er sich zum Technologen qualifiziert und arbeitet seit 1953 in diesem Beruf in unserem Werk. Mehrmals wurde er als Bestarbeiter geehrt und auch als Aktivist ausgezeichnet. Er besuchte die Sonderschule der Bezirksleitung in Köpenick, um sich ein fundamentiertes Wissen des Marxismus-Leninismus zu erarbeiten.

Heute ist der Genosse Thiesis nicht nur als Technologe bekannt, sondern kümmert sich auch ehrenamtlich um die Belange der Genossen und Kollegen des V-Betriebes. „Durch diese Arbeit geht natürlich viel Freizeit verloren“, meint Genosse Thiesis, „aber zum Malen, um auf mein Hobby zurückzukommen, findet sich schon hin und wieder eine freie

Gehört und aufgeschrieben

an dieser Stelle, daß er sich, solange er überhaupt denken kann, der Malerei widmete. „Meinen Tag, wenn es die Zeit erlaubte, gestaltete ich mit Zeichnen. Als Kind und nun auch als Erwachsener.“ Meine Frage, warum sich seine Kunst nie zur beruflichen Blüte entfaltet hatte, beantwortete Genosse Thiesis so: „Ich wollte nie Maler werden. Einmal hätte damals das Geld zum Studium sowieso nicht gereicht, und zum anderen betrachtete ich es immer als ein Hobby, welches mir die Freizeit ganz und gar ausfüllen bzw. verschönen sollte.“ Diese Arbeit half ihm so manche schwere Stunde der Arbeitslosenzeit zu überbrücken. Zwar wandte sich Genosse Thiesis in die-

ein Mädchen. Als der Krieg begann, mußte ich an die Front. Erst 1948, nachdem ich in Gefangenschaft als Bergmann in Frankreich gearbeitet hatte, wurde ich in die Heimat ent-



lassen. Es war sehr schwierig, sich in das neue Leben einzufügen bzw. sich darin zurechtzufinden. Wieder mußte von vorn begonnen werden — meine Familie war im Jahre 1943 total ausgebombt.“

Anfang 1949 stieg der Genosse Thiesis in seinen Beruf als Werkzeugmacher ein. „Sie fragen, warum erst dann? Ja, ich war sehr krank, die Gefangenschaft hatte mich schon so allerhand Nerven gekostet.“

Aus dem Werkzeugmacher wurde der Vorarbeiter, denn Genosse Thiesis wollte beruflich vorwärtskommen. Und nicht nur beruflich, er hatte auch auf politischem Gebiet so einiges nachzuholen. Deshalb war

nute.“ Und nun verrät mir der Genosse Thiesis, daß er nicht nur zeichnet, sondern auch Aquarelle anfertigt. Einige kleine Kunstschätze ziieren die Zimmerwände seiner Wohnung. Und was malen Sie am liebsten? „Als Folge mannigfaltiger Ereignisse greife ich zum Pinsel, wenn es um den Menschen selbst geht. Der Mensch steht nicht nur im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, sondern auch bei mir in der Malerei. Wenn er über seine Bilder spricht, spüre ich, wie sehr in ihm die Kunst Wurzeln gefaßt hat. Bemerkenswert ist auch seine Bescheidenheit, wie diesen Menschen immer wieder der Ausdruck eines schlichten Wesens verleiht.“